

Hornwald Seehagen in Berlin. Schlosser's, F. Ch., Weltgeschichte s. das deutsche Volk. 4. Ausg. Durchgesehen u. ergänzt v. O. Jäger u. F. Wolff. 20. Aufl. 73 u. 74. Vfg. gr. 8°. (18. Bd. S. 129—384.) à * 1. — W. Spemann in Stuttgart. † Collection Spemann. Deutsche Hand- u. Haus-Bibliothek. 276. u. 277. Bd. 8°. Geb. à * 1. — Inhalt: Fürst Bismarck als Redner. Hrsg. v. W. Böhm. 4. Bd. Der Bundeskanzler Graf Bismarck. 1867—1870. (386 S.)	Staegmert'sche Verlagsb. (Ant. Carl Staegmert) in München. Damm, A., die gesundheitsschädliche Wirkung der Mittel zur Vermeidung der Conception. Contra H. Ferdy u. A. gr. 8° (36 S.) * 1. 20	Verlag der Album-Stiftung (Carl Hinstorff's Verlag) in Rostock ierner: Reyerling-Rautenberg, C. Gräfin, Wahres u. Erträumtes. 8°. (200 S.) * 3. — Welt, meine. Hrsg. v. W. Eich, red. v. A. Hinrichsen. 1. Bd. gr. 8°. (83 S.) * 1. 50
---	--	---

Berzeichnis künftig erscheinender Bücher, welche in dieser Nummer zum ersten Male angekündigt sind.

Julius Engelmann in Berlin. Zeitschriften pro 1887.	66117 Georg Reichardt Verlag in Leipzig. Erziehungsschule. Hrsg. von E. Barth. VII. Jahrg.	66119 Jul. Heine. Zimmermann in Leipzig. Michaelis, Alfr., praktische Akordstudien u. Melodielehre.	66109
Wilhelm Engelmann in Leipzig. Zoologischer Anzeiger, hrsg. v. J. Viet. Carus. X. Jahrg.	66121		

Nichtamtlicher Teil.

Technische Rundschau im Buchgewerbe.

Von G. van Muyden.

1886. Nr. 12.

Das »Journal für Buchdruckerkunst« widmete kürzlich dem Satz von Fußnoten einen Aufsatz, den wir einiges entnehmen möchten. Der Verfasser desselben bemerkt ganz richtig, daß solche Noten an sich zum guten Aussehen eines Werkes keineswegs beitragen, und daß die notwendigen Verweise auf dieselben nicht bloß den Leser stören, sondern der Symmetrie des Satzes Eintrag thun. Sind sie bei einem Werke aber nicht zu umgehen, wie z. B. bei Schulausgaben mit Anmerkungen, so sollte man wenigstens für eine regelrechte typographische Ausstattung des Notenteils sorgen. Dazu gehört, daß man z. B. die Notenlinien, welche den Text von den Anmerkungen trennen, nicht fortläßt. Ferner sei es ratsam, die Noten, soweit sie wenigstens eine ganze Zeile füllen, zu alinieren, weil dies das Auffinden erleichtert und schöner aussieht. Unschön sei es dagegen mit jeder ganz kurzen Note eine neue Zeile zu beginnen, weil die vielen langen Ausgänge einen häßlichen leeren Raum rechts unten zur Folge haben; auch sollen kürzere Noten keinen Spaltensatz bilden, weil dies einen unruhigen Eindruck macht. Bei Werken in größerem Format mit großer Schrift ist indessen unseres Erachtens eine Ausnahme gestattet und ein zweispaltiger Notensatz vielleicht angebracht, weil die Notenzeilen sonst bei der kleinen Schrift so lang werden, daß dies das Lesen erschwert. Am besten sei es, der ersten Zeile der Note einen Einzug zu geben und es nicht, wie früher meist üblich, so zu machen, daß das Notenzeichen vor der Note freisteht. Was endlich die Notenzeichen anbelangt, so verdienen Bissen vor Sternen und Kreuzen unbedingt den Vorzug, schon weil sie weniger Raum einnehmen.

Die »Papierzeitung« macht auf die neue Kurzschrift für die Schnellpresse aufmerksam, wie sie u. a. neuerdings bei Dreinhöfers Kursus der Stenographie Verwendung fand. Diese Schrift ist nicht gegossen, also, wie die Musiknoten, aus einzelnen Teilen zusammengesetzt, sondern mittelst Photozinfographie hergestellt. Die Vorlage wird in vergrößerter Form geschrieben und dann bis zum Regel der Werksschrift photographisch verkleinert. Schwierig sei es nur, die kleinen Zinsstücke, in welche die Platte zerschnitten werden muß, auf Schrifthöhe zu hintergießen. Doch sei diese Schwierigkeit jetzt gehoben. Wie? Das teilt das Blatt leider nicht mit.

Bon Patenten aus dem Gebiete der Buchdruckerkunst haben wir heute nicht weniger als acht zu erwähnen.

König & Bauer in Kloster Oberzell erhielten unter Nr. 37 684 ein Patent auf ein Verfahren zum Falzen von Papierbogen nach dem Druck. Das Falzen erfolgt mittelst sich überschlagender Messer, und es bietet dieses Verfahren den Vorteil, daß der Falzapparat sich nicht mit derselben Geschwindigkeit zu bewegen braucht wie die Presse. Bei Anordnung von vier Messern kommt also jedes Messer nur immer je für den vierten Bogen in Thätigkeit. Hieraus folge aber umgekehrt, daß man mit dem Falzapparat mehr leisten könne, als bisher, indem bei einer mäßigen Messergeschwindigkeit von 6000 Bewegungen in der Stunde jene viermesserige Trommel ständig 24 000 Bogen falzen kann, während die höchste Leistung bisher nur 18 000 Bogen betrug, wobei aber die Apparate ungeheuer abgenutzt werden. Damit eng verwandt ist der derselben Firma unter Nr. 37 640 patentierte Apparat zum Falzen und einseitigen Abführen ganzer, sowie zum doppelseitigen Abführen halber ungefalzter Bogen.

J. Thomson in New-York erfand laut Patent 37 535 einen neuen Bewegungsmechanismus für den Drucktiegel von Tiegeldruckpressen. Dieser Mechanismus soll u. a. eine vollkommen rollende Bewegung des Tiegels, ohne jede Beanspruchung des Tisches auf Reibung, ermöglichen; auch erfolgt der Wechsel von der rollenden zur gleitenden Bewegung und umgekehrt ohne Stoß und kann man mit der Kurbel, weil ihr Radius veränderlich ist, abwechselnd eine große Kraft während des Drucks und einen langen Hub für das Ausschwingen erhalten. — Andererseits erfand Th. Sh. Nowell in Boston (Patent Nr. 37 704) eine Tiegeldruckpresse, bei welcher dem Tiegel eine Ruhepause zum Auswechseln des Bogens und eine zweite Pause beim Ausführen des Drucks gegeben wird. — Arthur Schwarz in Berlin erfand einen sehr interessanten Hilfsapparat für Schriftseher (Patent Nr. 37 563). Der Apparat bezweckt, ein schnelleres Sehen zu ermöglichen, indem der Weg vom Fach des Seykastens nach dem Winkelhaken, welchen der Arm des Seykers bisher beschreiben muß, ganz wegfällt. Der Seyker greift vielmehr vielmehr von Fach zu Fach des Bültens, indem er die Typen gleich an der greifenden Hand zu Zeilen aneinanderreihet und erst die fertigen Zeilen in den Satz einreicht. Der Apparat, dessen Wesen ohne Abbildung leider nicht klar zu machen ist, wird an den Arm des Seykers befestigt und bildet gleichsam einen kleinen Winkelhaken, der nur für eine Zeile Platz hat. Die Buchstaben werden beim Herausgreifen hineingestellt, etwa wie ein Brief in den Briefkasten und, wie gesagt, ohne daß sich der Arm zu beugen braucht. Es sind vielmehr nur die Finger in Thätigkeit.